

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine

**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz

**Band:** 19 (1924)

**Heft:** 5

**Rubrik:** Mitteilungen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Mais les événements se chargèrent aussi d'illustrer Pierre-Pertuis. En 1367 déjà, un combat sanglant s'y était livré entre les Bernois et les troupes du prince évêque de Bâle, Jean de Vienne, qui avaient en vain tâché de s'y retrancher. Pendant la guerre de Trente Ans, Pierre-Pertuis fut encore disputée avec acharnement par les deux partis. On y éleva des fortifications. On construisit même une lourde porte de chêne qui en fermait complètement l'entrée.

La Révolution française, en provoquant dans le Jura des luttes passionnées, donna quelque temps une grande importance à Pierre-Pertuis, qui devint la véritable frontière entre la République française et celle de Berne. Les Bernois y établirent des postes d'avant-garde, dont Koenig nous a gardé le souvenir. (Fig. 5.)

En 1870, les troupes fédérales marchant aux frontières passèrent en chantant sous la voûte de Pierre-Pertuis. Le peintre Silvestre dans un album où il crayonna avec esprit les scènes les plus curieuses de cette occupation des frontières dans le Jura n'oublie pas le moment où nos soldats entrèrent dans la zone de guerre. (Fig. 6.)

Enfin, ô tempora mutantur! Pierre-Pertuis serait-elle encore une fois un symbole, et la dernière des guerres, en lui infligeant une première blessure irréparable, marquerait-elle pour notre pauvre humanité une ère nouvelle? Cette porte, les Romains l'ont ouverte, 1918 l'aura-t-il fermée? En effet, tandis que jusqu'à nos jours Pierre-Pertuis était considérée comme une frontière, une entrée qu'il fallait défendre à tout prix, voilà qu'aujourd'hui, brutalement dégradée, l'antique voie romaine est reléguée au rang des monuments historiques et déchue à jamais de sa grandeur. A côté d'elle, au-dessus d'elle, large, fière, solidement établie dans le roc, une chaussée nouvelle créée par notre génie militaire, l'écrase, l'humilie! Plus de barrière! plus de porte! les soldats n'y camperont plus. Et, au lieu des cavaliers romains, les autos militaires passant avec la rapidité de l'éclair, te couvriront de poussière, ô Pierre-Pertuis, et enterreront ta gloire sous la poudre et dans l'oubli!

### M i t t e i l u n g e n

**«Goetheanum»-Neubau zu Dornach.** Die Tagespresse berichtet über das Projekt eines ca. 40 Meter hohen Eisenbetonbaues von klotzigen und bizarren Formen, mit dem die Anthroposophengemeinde die idyllische Gegend von Dornach-Arlesheim beglücken will. Der Heimatschutz ist für solchen, weit aufdringlicheren Ersatz des abgebrannten Kuppelbaues nicht zu ha-

ben. Der Zentralvorstand gelangte in diesem Sinne mit einer grössern Eingabe an das Baudepartement des Kantons Solothurn; der Kantonsregierung bietet das solothurnische Einführungsgesetz die rechtliche Handhabe zu einem Einspruch gegen Bauwerke, die das Landschaftsbild schädigen.

**Alte und neue Brücken.** Die gedeckten Brücken, mit ihren dunklen Ziegeldächern und ihrem gebräunten Holzwerke, machen so recht den Eindruck der Bodenständigkeit. Als ob sie von selbst aus

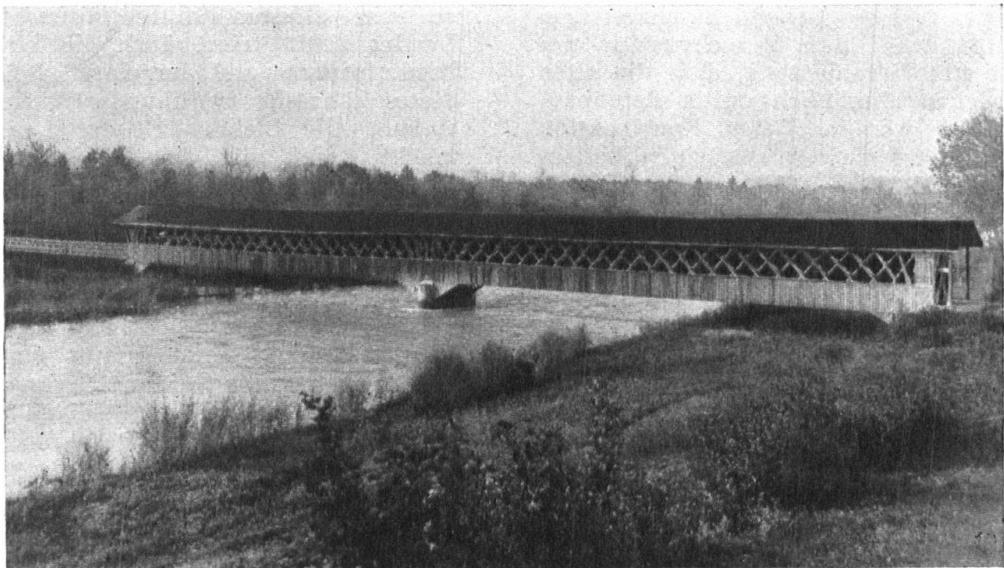


Abb. 9. Alte Thurbrücke in Rohr bei Frauenfeld; Typus der gedeckten Holzbrücke. — Fig. 9. L'ancien pont de la Thur à Rohr, près Frauenfeld. Type de l'ancien pont couvert en bois.

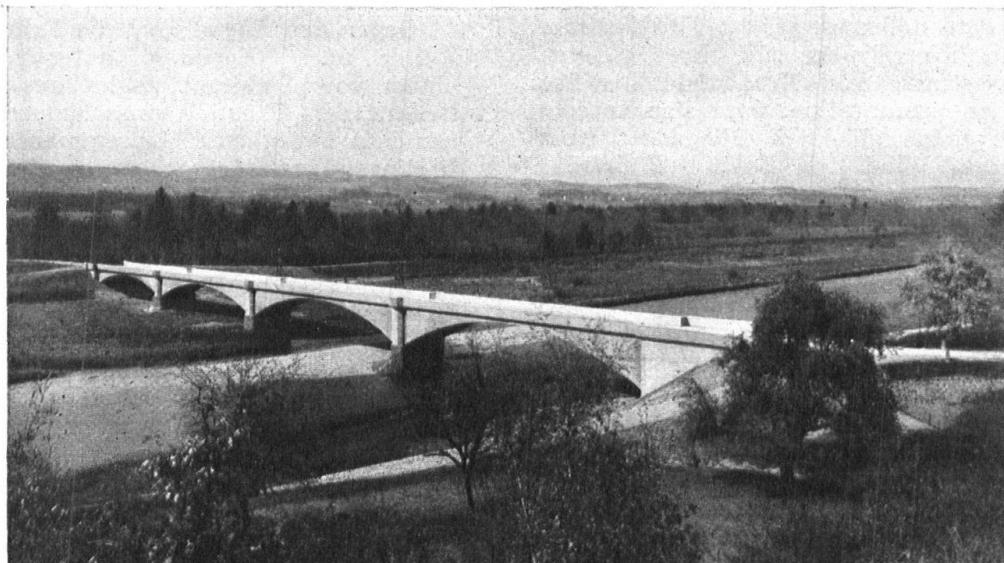


Abb. 10. Neue Thurbrücke in Rohr bei Frauenfeld; grosszügige Brücke in weitläufiger Landschaft. — Fig. 10. Le nouveau pont de la Thur à Rohr, près Frauenfeld. Architecture en harmonie avec ce paysage aux larges étendues.

der Flusslandschaft hervorgewachsen wären, wie die Bäume am Ufer, so stehen sie da. Auch das künstlich gezimmerte Gitterwerk der Balken hebt diese Wirkung nicht auf. Mancher, der darüber geht, denkt wohl, die Brücken in unserm Land hätten seit Urzeiten so ausgesehen. Das trifft nun freilich nicht zu; denn alles wechselt im Lauf der Jahrhunderte. Aber trotz einer solchen Ueberlegung würde man nicht vermuten, dass diese Form erst etwa seit 1800 aufgekommen ist. Die erste ge-

deckte Brücke im Thurgau (über die Sitter bei Bischofszell) wurde z. B. im Jahre 1811 gebaut; die Thurbrücke bei Bürglen datiert aus dem Jahr 1846 und die hier abgebildete Thurbrücke bei Frauenfeld sogar erst aus dem Jahr 1864. Was war denn vorher da? Hie und da eine offene Holzbrücke, meistens aber nur eine Furt oder eine Fähre.

Was *nach* den gedeckten Brücken kommt, wissen wir auch schon. Eine gewisse Feuergefährlichkeit, der bei Hochwasser nicht immer genügende Durch-

lass, die geringe Uebersichtlichkeit, am seltensten wohl das Morschwerden der Balken gibt Veranlassung, dass die alten Holzbrücken allmählich durch Betonbauten ersetzt werden. Deren Konstruktion eignet sich zu einer grosszügigen Linienführung, und wenn nicht nur der Stampfbeton des Unterbaus, sondern auch der armierte Beton der Brüstung die richtigen Dimensionen hat, so wird man weder die ästhetische Wirkung noch die Solidität bestreiten können. Die neue Brücke bei Rohr ist während der Kriegsjahre entstanden; sie ist um ein gutes Stück länger als der alte Holzbau, den man durch eine dürftige Vorlandbrücke (im Bilde links) ergänzen musste. Ihre ruhigen Formen fügen sich harmonisch in die geraden Linien der Thurlandschaft. Wie eindrucksvoll sie sich dem Betrachter auf «höherm» Standpunkt darstellt, zeigt das Erlebnis eines Fliegers im letzten Herbst. Er war am Morgen bei unsichtigem Wetter in Paris aufgestiegen und glaubte Basel noch nicht überflogen zu haben, während er sich tatsächlich schon dem Bodensee näherte. Da fiel ihm die stattliche Brücke mit ihrer geraden Zufahrtsstrasse von Frauenfeld her ins Auge; er erkannte sie, fand sich zurecht und erreichte glücklich Dübendorf trotz Regen und Wind.

E. Leisi.

### Vereinsnachrichten

**Bericht und Protokoll über die diesjährige Delegierten- und Hauptversammlung.** Wenn auch nicht die Mannigfaltigkeit des Sehens, sondern die Stärke des Erfassens wesentliche Bedingung für eine fruchtbare Einstellung auf das Heimatliche ist, so bedeutet dennoch der mit unsren Jahresversammlungen verbundene Wechsel des Ortes der Zusammenkunft eine grosse Bereicherung an bleibenden und schönsten Eindrücken aus dem grösseren Gebiet der schweizerischen Heimat. So verhielt es sich auch diesmal mit der Zusammenkunft in Thurgau, welche am 31. Mai und 1. Juni stattfand. Die Delegiertenversammlung war auf den Arenenberg einberufen; die meisten Teilnehmer fuhren von Frauenfeld dorthin mit Automobilen, welche die Sektion Thurgau zu dem Zwecke sich hatte beschaffen können. Wie an einem strahlenden Sommertag ging die Fahrt durch das fruchtbare grüne Gelände zu dem Punkte zunächst, wo man von der Höhe den ersten umfassenden Blick auf den Unter- und Radolfzellersee hat, über eine Gegend hin, die

80

zu den ältesten Kulturstätten unseres Landes zählt, feiert doch die kirchliche Niederlassung auf der Insel Reichenau dieses Jahr ihr zwölfhundertjähriges Bestehen. Die Lieblichkeit der Landschaft macht durch die Ungebrochenheit der Linien und die Weite der Flächen einen durchaus grossen Eindruck. Keine Anlage, die von der Uebermacht der Technik unserer Tage zeugt, zerreissst dieses wohltuende Bild einer Einheit von Geschichte und Natur.

Auf dem Arenenberg war man Gast der Regierung des Kantons Thurgau; Herr Regierungsrat Schmied begrüsste uns in einer die Tätigkeit überaus ehrenden Ansprache. Trotz der Pracht der Bäume und der Ausblicke, welche ins Freie lockten, wurden die Geschäfte der Delegiertenversammlung ordnungsgemäss abgewickelt und beschlossen, vom Jahresbericht und -rechnung erst an der Hauptversammlung Kenntnis zu nehmen und dort die Bestätigung des bisherigen Vorstandes zu beantragen.

Gegen den Abend ging die Fahrt dann weiter nach Glarisegg, unterwegs mit einem von Architekt Vogler aus Schaffhausen, dem Freunde eines lauter Weiñes und behaglichen Beisammenseins, in Berlingen zur Post gebotenen Halte.

Am Sonntage hatte im Ratshaussaal von Frauenfeld die Hauptversammlung eine grosse Beteiligung aufzuweisen. Nach einigen kurzen Begrüssungsworten des Obmannes verlas der Schreiber Dr. Leisi seinen Jahresbericht, der, wie auch die Rechnung genehmigt wurde. Die alle drei Jahre vorgeschrivenen Wahlen des Vorstandes und des Obmannes brachten eine Bestätigung der bisherigen Mitglieder. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Bankverwalter Klemenz in Frauenfeld und Major Brunschweiler in Bischofszell ernannt. Sehr ansprechend war der darauf folgende Vortrag des Herrn Greminger-Straub über die Volkstracht. Seine Frau, seine Schwester und noch eine Thurgauerin hatten Trachten angezogen und liessen in freundlich-natürlicher Weise an ihnen die Einzelheiten der Tracht erklären. Das Bestreben der Thurgauer Freunde einer Volkstracht geht dahin, eine auf alter Ueberlieferung ruhende Kleidung als Fest- und Sonntagsstaat einzuführen, die aus währschaften Stoffen angefertigt ist, aber unter Vermeidung von Silberschmuck auch nicht zu teuer wird. Daneben wurde noch eine Arbeitstracht vorgeführt, die sehr kleidsam, einfach-ge-